

Fritz D Schroers

Lexikon deutschsprachiger Homöopathen

Leseprobe

[Lexikon deutschsprachiger Homöopathen](#)

von [Fritz D Schroers](#)



 Haug

<http://www.narayana-verlag.de/b2524>

Das Kopieren der Leseprobe ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.


Narayana Verlag

Vorwort

Das vorliegende biographische Lexikon bietet dem Benutzer eine schnelle Übersicht über Lebensdaten und Werke bekannter deutschsprachiger Homöopathen nach dem heutigen Stand der Forschung. Es füllt damit eine wichtige Lücke als Hilfsmittel für die Forschung.

Im Unterschied zu dem kürzlich erschienenen Lexikon der Autoren französischsprachiger Werke zur Homöopathie (Olivier Rabanes/Alain Sarembaud: *Dictionnaire des auteurs d'ouvrages d'homéopathie en langue française*, Paris 2003) sowie zu amerikanischen oder englischsprachigen homöopathischen Lexika mit größeren biographischen Teilen (wie zuletzt Harald C. Gaier: *Thorsons encyclopaedic dictionary of homoeopathy: the definitive reference to all aspects of homoeopathy*, London 1991, sowie Jay Yasgur: *Yasgur's homeopathic dictionary and holistic health reference*, 2. Aufl. Greenville, 1998) ist es das Ziel dieses Lexikons, möglichst umfassend Homöopathen nachzuweisen.

„Homöopathen“ im Sinne dieses Lexikons sind in der Regel homöopathische Ärzte. In wenigen Ausnahmefällen wurden auch Veterinäre, Apotheker und Zahnärzte berücksichtigt. Bis auf ganz wenige berühmte Ausnahmen (z. B. Clemens von Bönninghausen) wurden homöopathische Heilpraktiker nicht berücksichtigt. Die Datenbasis für diese Personengruppe ist sehr unzureichend.

Es wurden grundsätzlich nur Verstorbene aufgenommen. Vollständigkeit ist angesichts der großen Zahl der Ärzte, die in den letzten mehr als 180 Jahren die Homöopathie praktizierten, nicht angestrebt. Auswahlkriterium war, dass Zeitgenossen den betreffenden Personen eine Bedeutung zumaßen, die sich mindestens in einem Nachruf oder auch einer Todesanzeige in den homöopathischen Zeitschriften manifestieren musste.

Weiterhin variierte die als „deutscher Sprachraum“ bezeichnete geographische Zone in den letzten 200 Jahren erheblich. So gab es deutschsprachige oder in deutscher Sprache publizierende Ärzte am Hof in Petersburg sowie in Prag, Budapest, in den Niederlanden und in den Vereinigten Staaten, um nur die gängigsten Beispiele zu nennen. Wir sind hier pragmatisch vorgegangen. Auch hatten Ärzte der späteren Republik Österreich sowie der deutschsprachigen Schweiz persönlich recht unterschiedlich intensive Beziehungen zu ihren deutschen Kollegen, die sich letztlich darin widerspiegeln, ob und wie sie mit Personalnotizen und Nachrufen bedacht wurden. Jenseits aller nationalstaatlichen Entwicklungen der letzten beiden Jahrhunderte wurde hier also nach der Sprache der Publikationen entschieden.

Die Konfession wurde in der Regel nicht erhoben. Eine Ausnahme bilden die Homöopathen, die nachweislich jüdischer Abstammung oder jüdischen Glaubens waren. Jüdische Ärzte hatten es bekanntlich bis weit ins 20. Jahrhundert hinein nicht leicht, wenn sie eine Karriere an der Universität oder im Staatsdienst anstrebten und die Taufe ablehnten. Eine Entscheidung für die Homöopathie bedeutete für sie oft eine doppelte Marginalisierung – als Arzt und als Jude.

Das Lexikon umfasst 636 verstorbene Homöopathen im deutschsprachigen Raum. Grundlage bei der Auswahl war im Wesentlichen die systematische Auswertung der folgenden deutschsprachigen Fachzeitschriften bis zur Gegenwart: Allgemeine Homöopathische Zeitung (AHZ), Leipziger Populäre Zeitschrift (LPZ), Zeitschrift des Berliner Vereins Homöopathischer Ärzte (ZBV), Hippokrates (HPP) sowie die Zeitschrift für Klassische Homöopathie (ZKH).

Im Übrigen sei auf das Siglenverzeichnis in diesem Lexikon verwiesen, in dem sämtliche benutzten Fachzeitschriften aufgeführt sind.

Die Ermittlung der Lebensdaten und Studienvorläufe gestaltete sich oft schwierig, denn vielfach fehlten in den Nekrologen Geburtsdatum/-ort, Sterbedatum/-ort oder Angaben zu Dissertationen. Hier wurden Standesämter, Stadtarchive oder Universitätsarchive um Auskunft gebeten. Aber auch diese Institutionen konnten nicht immer weiterhelfen. Für die jüngste Zeit wurden oft Gründe des Datenschutzes angegeben. Für frühere Zeiten waren Angaben nicht selten unzugänglich, weil Standesämter mit entsprechenden Personenstandsregistern erst seit 1874 existieren. In solchen Fällen konnten vielfach, wenn auch nicht immer, katholische oder protestantische Pfarrämter Informationen über Lebensdaten erteilen. In einigen Fällen blieben jedoch alle Recherchen erfolglos, weil Quellen durch die Einwirkungen des Zweiten Weltkrieges verlorengegangen sind.

Es war nicht bei allen homöopathischen Ärzten möglich, Titel und Umfang ihrer Dissertation aufzuführen. Dies galt insbesondere dann, wenn weder das *Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums* (GV) noch die kontaktierten Universitätsarchive Angaben erbrachten. Auch wurden im 19. Jahrhundert in Ausnahmefällen keine Promotionen angefertigt – ein Phänomen, das in der Gegenwart zunimmt.

Der Lebenslauf mancher Homöopathen, selbst bekannter Ärzte wie z. B. Anton Watzke, blieb im Dunkeln, da nähere Angaben nicht ermittelt werden konnten.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem möglichst vollständigen Nachweis sämtlicher Publikationen der betreffenden Homöopathen gewidmet. Allerdings wurde aus diesem wesentlich größeren Fundus an Informationen für die Veröffentlichung in Buchform in vielen Fällen eine Auswahl von lediglich drei bis fünf Werken getroffen. Interessierte seien auf die vollständige Datenbank zum Lexikon verwiesen, die über die Webseite des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (www.igm-bosch.de) für Forschungszwecke zugänglich ist. Den Personaleintrag schließt jeweils der Nachweis einschlägiger Sekundärliteratur ab.

Dank gilt den vielen Universitätsarchiven, Stadtarchiven und Standesämtern, die wertvolle Auskünfte geliefert haben. Ganz besonderer Dank ist Herrn Professor Dr. Robert Jütte und Herrn Professor Dr. Martin Dinges auszusprechen, die aufgrund ihrer profunden Detailkenntnisse der Materie und ihrer langjährigen Erfahrung wichtige Hinweise gegeben haben, die den Wert und die Aussagekraft dieser Dokumentation substantiell erhöht haben.

Stuttgart, im Frühsommer 2006

Fritz D. Schroers



Fritz D Schroers

[Lexikon deutschsprachiger
Homöopathen](#)

220 Seiten, kart.
erschienen 2006



 Haug

Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de